



Fragen zur Kommunalwahl 2024

1. Wie fördern Sie im Fall Ihrer Wahl echte Bürgerbeteiligung in den Stadtteilen, z.Bsp. mit Ihrem Einsatz für Änderung und Erweiterung der bestehenden Satzungen für Bürgerfragestunden und der Schaffung eines KLIMABEIRATES in der Stadt?

In zahlreichen Gesprächen mit den Menschen in unserer Stadt zeigt sich: Die Saarbrückerinnen und Saarbrücker kümmern sich mit viel Herz und Engagement um ihre Nachbarschaft. Dabei entwickeln sie – gemeinsam mit ihrer Nachbarschaft und weiteren Unterstützer:innen viele tolle Ideen, die die Lebensqualität in unserer Stadt im Kleinen wie auch Großen positiv beeinflussen. Quartiers-Bücherschränke, Tauschbörsen oder Urban-Gardening-Projekte. Wir verstehen die Verwaltung und die Räte hier als Unterstützer solcher Vorhaben. Je nach Umfang stehen entsprechende Budgets in den Bezirksräten und im Stadtrat zur Verfügung. Mit dem Klimaschutzpreis und den KlimaKids haben wir zudem zwei Wettbewerbe, die sich unmittelbar mit den Themen des Umwelt- und Klimaschutzes befassen.

Dieses Engagement der Saarbrücker Bürgerinnen und Bürger ist auch bei umfangreicheren Vorhaben der Stadt Saarbrücken ein wichtiger Signalgeber: Um Bürgerinnen und Bürger bei relevanten Entscheidungen mitzunehmen, wollen wir ein Bürger-Panel einrichten, mit dem valide und verlässliche Befragungen wichtigen Fragen der Stadtentwicklung ermöglicht werden. So ein Bürgerpanel hat vielfältige Vorteile: Das Instrument steht allen Bürgerinnen und Bürgern offen, jede und jeder hat prinzipiell die gleiche Chance teilzunehmen. Beteiligungshürden sind so niedrig wie möglich: Die Beteiligung kostet wenig Zeit und ist beispielsweise auch bei beruflicher oder familiärer Belastung möglich. Die Beteiligung ist nicht sozial selektiv, höhere Bildungs-

und Einkommensschichten werden nicht bevorzugt. Gerade hier sehen wir einen großen Vorteil gegenüber den klassischen Beiräten.

Ein über mehrere Jahre gepflegtes Bürgerpanel erlaubt es uns zudem, auch längerfristig in den Dialog treten zu können, um Entwicklungen und sich ändernde Meinungsbilder besser zu erfassen. Die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen und die Anpassung an den Klimawandel gehört zu den Themen, die in einem solchen Bürgerpanel unbedingt zum Thema gemacht werden sollten.

2. Was sind Ihre konkreten Vorschläge, um dem beschlossenen KLIMANOTSTAND in Saarbrücken endlich ein konkretes Maßnahmen- und Handlungskonzept beizuordnen, das auch tatsächlich umgesetzt wird? Auf welchen Parkflächen (Parkplätze und Parkplätze am Straßenrand) wollen Sie neue Grünflächen in der Stadt schaffen, Bäume pflanzen und damit aktiv etwas gegen die Belastungen aus Hitze und Lärm tun?

Mit dem Klimaschutzkonzept und der Nachhaltigkeitsstrategie haben wir uns ambitionierten Maßnahmen auf diesem Gebiet verschrieben. Neben der Treibhausgas-Neutralität müssen wir uns um Anpassungsmaßnahmen gegen den Klimawandel kümmern. Von uns initiierte Projekte zur Entsiegelung von Stadtteilzentren wie die Burbacher Oase sind ebenso wichtig wie die Renaturierung von Bachläufen. Bei Hitzewellen müssen wir uns um gefährdete Personengruppen wie alleinlebende Senioren kümmern.

Um für Abkühlung zu sorgen, sind die konsequente Entsiegelung von Flächen und das Pflanzen schattenspendender Bäume ebenso wichtig wie die Schaffung von Wasserflächen. Durch eine vertragliche Regelung mit QPark ergibt sich die Möglichkeit, den Beethovenplatz im Herzen St. Johannis wieder zu dem Ort der Erholung zu machen, der er war. Entsprechende Mittel zur Voruntersuchung haben wir bereits in den Haushalt eingestellt. In der kommenden Legislaturperiode wollen wir dann an die konkrete Umsetzung gehen.

Wir setzen uns zudem dafür ein, dass in jedem Stadtteil mindestens ein Trinkwasserbrunnen installiert wird, um für schnellen und vor allem kostenfreien Zugang zu Trinkwasser zu sorgen. Wir prüfen auch die Errichtung von Wasserspiegeln auf öffentlichen Plätzen. Wir wollen das Konzept der Schwammstadt konsequent umsetzen und das Wasserrückhalte-Management an die zu erwartenden Wetterextreme anpassen. Dafür beauftragen wir die Verwaltung mit der Erstellung eines Klimaanpassungskonzeptes mit einer konkreten Umsetzungsperspektive.

Um auf Starkregenereignisse und Hochwasser besser vorbereitet zu sein, brauchen wir ein entsprechendes Vorsorgekonzept, das auf den bestehenden Starkregen-Karten aufbaut. Bei Bauprojekten beschränken wir die Bodenversiegelung auf das Nötigste, planen konsequent mit Zisternen und nehmen den Landesentwicklungsplan als Maßstab.

3. Welche Maßnahmen zur Verbesserung des ÖPNV (verbesserte Anbindung, häufigere Taktung usw.) und der umweltfreundlichen Mobilität (Schaffung neuer Radwege, sichere und überdachte Fahrrad-Abstellanlagen usw.) schlagen Sie konkret vor und unterstützen diese?

Thema ÖPNV: Ein funktionierender Nahverkehr ist in der Großstadt unabdingbar. Wir werden den ÖPNV in den nächsten Jahren ausbauen. Grundlage dafür ist der unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger überarbeitete Nahverkehrsplan. Zuverlässig, günstig und attraktiv ist die Devise. Dafür muss der ÖPNV als Teil der Daseinsvorsorge auch weiterhin in städtischer Hand bleiben. Unser Saarbahn-Unternehmen mit seinen 40 Bus- und 49 Schulbuslinien leistet einen unersetzlichen Beitrag für alle Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und ihre Gäste, ganz besonders für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende sowie Pendlerinnen und Pendler.

Der weitere Ausbau des Saarbahnnetzes beschränkt sich für uns dabei nicht allein auf die Anbindung des Messegeländes und des Saarbassars. Über den Anschluss an die Rosseltalbahn wollen wir auch die Region rund um den Warndt besser erreichbar machen. Dadurch wird auch die neue Strecke Saarbrücken-Forbach die grenzüberschreitende Bedeutung der Saarbahn unterstreichen.

Unser gutes Busverkehrsnetz wollen wir bedarfsgerecht weiterentwickeln und den Schienenverkehr auf den innerstädtischen Streckenabschnitten des Netzes der Deutschen Bahn gemeinsam mit dem Land zu einem Saarbrücker S-Bahn-Netz weiterentwickeln. Damit dies gelingt, müssen Bahnhöfe und Haltestellen modernisiert und zusätzliche Haltepunkte gebaut werden. Dafür setzen wir uns bei den Eigentümerinnen und Eigentümern ein. Unsere Wasserstoff-Strategie im Busverkehr wollen wir durch eine bedarfsgerechte E-Mobilität ergänzen und dabei die Erfahrungen anderer Kommunen berücksichtigen.

Durch multimodale Stationen entlang der Saarbahn-Strecke wollen wir darüber hinaus die verschiedenen Mobilitätsformen miteinander verknüpfen. Ergänzt werden soll dies durch einen Ring von Park&Ride-Angeboten, die wir um die Stadt herum an Knotenpunkten einrichten. Dies bedeutet nicht nur ein komfortables Umsteigen, sondern sorgt zudem für weniger Autoverkehr in der Innenstadt.

Thema Fahrradfahren: Das Fahrrad ist ein schnelles, gesundes, umweltfreundliches und kostengünstiges Verkehrsmittel. Trotzdem liegt der Anteil des Fahrrads am Gesamtverkehrsaufkommen in Saarbrücken unter dem bundesweiten Durchschnitt. Um mehr Menschen den Umstieg zu erleichtern, muss der Radverkehr in der Stadt attraktiv und sicher gestaltet sein. Unser

Plan, damit dies funktioniert: Wir werden den Ausbau von Haupttrouten intensivieren und zugleich stärker als bisher auch parallele Routenführungen auf verkehrsarmen, temporeduzierten Straßen fahrradfreundlicher gestalten. Gerade die Wege zum Universitätscampus bieten noch jede Menge Raum für Verbesserungen.

Lücken in der Infrastruktur müssen geschlossen werden, um Risiken zu vermeiden und damit das Sicherheitsempfinden zu verbessern. Zum selben Zweck muss das Parken von PKW und LKW auf Radstreifen strenger geahndet werden. Hier hilft mehr Rücksichtnahme, aber in letzter Konsequenz auch der von uns beabsichtigte Ausbau des Ordnungsamtes. Viele qualitative Verbesserungen lassen sich auch ohne große Kosten umsetzen, dazu gehören weitere Freigaben von Einbahnstraßen und die Installierung zusätzlicher "Grünpfeile" an geeigneten Stellen.

Nach wie vor besteht hoher Bedarf an Abstellanlagen, insbesondere an solchen, die auch den Bedürfnissen von E-Bikes, Lasten- und weiteren Spezialrädern angepasst sind. An allen wichtigen ÖPNV-Haltestellen braucht es eine Erweiterung des Angebots, im besten Fall mit Überdachung. Mit dem geplanten Fahrradparkhaus wird ein zentraler Anlaufpunkt für Pendlerinnen und Pendler sowie Touristinnen und Touristen geschaffen. Zusätzlich wollen wir in Bereichen mit hoher Bevölkerungsdichte den Betrieb abschließbarer Fahrradgaragen im öffentlichen Raum und auf Parkplätzen ermöglichen und dabei interessierte Anwohnerinnen und Anwohner direkt einbinden.

4. Wollen Sie flächendeckend Tempo 30 in Saarbrücken umsetzen und wollen Sie dem Fußgänger- und Radverkehr mehr Raum zur Verfügung stellen? Haben Sie bereits konkrete Projekte dazu?

Verkehrssicherheit liegt uns am Herzen. Verkehrspolitik muss die Schwächsten in den Blick nehmen – Fußgängerinnen und Fußgänger, Kinder, ältere Menschen sowie Radfahrerinnen und Radfahrer. Entsprechend fordern wir mehr und besser markierte Tempo-30-Bereiche sowie Spielstraßen, insbesondere überall dort, wo Kinder regelmäßig unterwegs sind. Die Möglichkeiten einer neuen Straßenverkehrsordnung wollen wir hier bestmöglich ausschöpfen. Das Konzept der Sommerstraßen ist vor allem in kinderreichen Stadtteilen eine willkommene Möglichkeit, den öffentlichen Raum sicher zu gestalten. Durch Kampagnen für Verkehrssicherheit und zusätzliche Geschwindigkeitskontrollen wollen wir die Autofahrerinnen und -fahrer für die Bedürfnisse anderer Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer sensibilisieren.

Um Gehwege, Treppen, Rampen und öffentliche Plätze attraktiv zu gestalten, braucht es einen stärkeren Fokus auf zu behebbende Schäden, komfortable

Wegführung und eine bessere Beleuchtung. Damit werden zugleich gefühlte und tatsächliche Angsträume abgebaut. Mit smarten Beleuchtungskonzepten vermeiden wir unnötige Lichtverschmutzung im Sinne der Umwelt, sparen Energie ein und erhöhen das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger. Das erfolgreiche Modellprojekt mit Smart Lights am Willi-Graf-Ufer soll daher ausgeweitet werden. Die Trennwirkung großer Straßen, aber auch von Eisenbahn- und Straßenbahntrassen wollen wir reduzieren und zusätzliche Querungsmöglichkeiten errichten. Ampelschaltungen werden wir überprüfen und möchten sie fahrrad- und fußgängerfreundlicher gestalten. Tempo 30 auch in den Stadtteilen stärker umsetzen, erhöht die Verkehrssicherheit für Rad- und Fußverkehr. Für Seniorinnen und Senioren werden wir zusätzliche Rastmöglichkeiten auf den Wegen des täglichen Bedarfs einrichten, um Mobilität zu erleichtern.

In der Stadt der Zukunft wird es mehr Räume geben, in denen Fahrrad- und Fußverkehr klar Vorrang vor dem PKW haben und der vorhandene Platz bei gegenseitiger Rücksichtnahme gemeinsam genutzt wird. Das streben wir etwa für den Bereich um das Rathaus an. Auch die Kaiserstraße und die Viktoriastraße verdienen eine qualitative Verbesserung. Die Pläne dafür liegen bereit, diese gilt es nun umzusetzen. Grundsätzlich sollen wo immer möglich die Spuren für Rad- und PKW- bzw. für Rad- und Fußverkehr getrennt sein.

Die Leuchtturmkampagne Schulwegsicherheit braucht endlich wieder mehr Aufmerksamkeit. Wir werden die Kampagne ausweiten und mit Schulwegeplänen bereits bei den Jüngsten umweltfreundliche Mobilität fördern. Dafür nutzen wir auch stadtplanerische Möglichkeiten, um Schulwege sicher und attraktiv zu machen. Das fördert die Bewegung von Kindern, stärkt ihre Selbstständigkeit und hilft gleichzeitig gegen lange Schlangen von "Eltern-Taxis" vor den Schulen.

5. Wie wollen Sie sich konkret (bitte Maßnahmen benennen) für die Schaffung von Sozialwohnungen sowie zusätzlichen Mehrgenerationen-Projekten und Wohnpartnerschaften in Ihrer Wahlperiode einsetzen? Wie wollen Sie künftig Leerstände und Baulücken besser nutzen und Bauprojekte nachhaltig umsetzen?

Thema Sozialwohnungen: Die Menschen wollen in Saarbrücken gut leben und bezahlbar wohnen. Und selten waren die Voraussetzungen besser: Die SPD-Landesregierung hat den sozialen Wohnungsbau reformiert. Nachdem die CDU im Land Reformen lange blockiert hat, sorgen nun neue Förderrichtlinien und ein aktuelles Wohnraumfördergesetz für deutlich verbesserte Förderbedingungen - für Menschen mit wenig Geld, für Studierende, Familien und Senioren. Jetzt muss die Stadt nachziehen. Es ist Zeit für einen Neustart im sozialen Wohnungsbau. Wir möchten die Saarbrücker gemeinnützige

Siedlungsgesellschaft so aufstellen, dass sie neben der Sanierung ihres Bestandes auch endlich neue Wohnungen zu bezahlbaren Mieten schafft.

Viele private Vermieter machen bereits mit beim sozialen Wohnraumprogramm des Regionalverbands Saarbrücken. Dieses unterstützt Eigentümerinnen und Eigentümer mit Investitionszuschüssen, wenn sie die Wohnung dann an Bezieherinnen und Bezieher von Transferleistungen vermieten, und hilft auch bei der sozialen Betreuung der neuen Mieterinnen und Mieter. Mit dem Baulandmodell haben wir für den Wohnungsbau geeignete Flächen identifiziert und deren Vergabe geregelt. Durch die Festlegung von Quoten für sozialen und bezahlbaren Wohnraum nehmen wir auch private Investoren in die Pflicht - in der Theorie. Leider hat die Stadtverwaltung diese Anforderungen bislang nicht durchgesetzt. Das werden wir ändern. Denn wer viele Wohnungen besitzt, hat auch viel Verantwortung.

Für viele Menschen wird es immer schwieriger, im Stadtgebiet eine Mietwohnung zu finden. Und die Mieten derjenigen, die eine Wohnung haben, steigen immer weiter. Davon sind alle Bevölkerungsgruppen betroffen. Gerade junge Familien mit geringem Einkommen sowie ältere Menschen leiden darunter. Dadurch werden gewachsene soziale Strukturen zerstört und Menschen verdrängt, Bindungen lösen sich auf.

Die Antwort muss lauten, mehr gemeinsames Engagement in den Nachbarschaften zu fördern. Wir möchten Bürgerinnen und Bürger darin unterstützen, sich zu organisieren. Sei es der Verein, der inklusives Wohnen organisiert, das gemeinsame Wohnprojekt, sei es, dass Wohnraum ganz ins Eigentum von Gemeinschaften, Vereinen oder Genossenschaften übergeht, die keinem gewinnorientierten Zweck dienen.

Mit der begrenzten Fläche in unserer Stadt müssen wir klug umgehen: Wir wollen zusätzliche Programme schaffen, die bestehenden Leerstand reduzieren und weiteren Leerstand verhindern. Außerdem sollen Anreize geschaffen werden, langjährigen gewerblichen Leerstand in Wohnraum umzuwandeln. Brachflächen bebauen, Dachgeschosse ausbauen und leerstehende Büros zu Wohnungen umwandeln. Auch neue Quartiere brauchen wir - dort wo es ökologisch vertretbar ist und der Stadtentwicklung dient. Wir wollen urbanes Wohnen auf dem Brebacher Ohr und eine verträgliche Bebauung im Knappenroth. Auch im St. Johanner Osten im Bereich der Mainzer Straße könnte zusätzlicher Wohnraum entstehen.

Von unserer Stadtverwaltung erwarten wir auch konkrete Vorschläge, um Bauen kostengünstiger zu machen. Hier müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, die das Baurecht bietet. Auch stadtplanerische Vorgaben wollen wir mit Maß und Ziel einsetzen - immer auch mit Blick auf die steigenden Kosten für Bauherren. Dabei hilft es, wenn die Akteure im Baubereich miteinander reden. Unter Führung der SPD hat der Regionalverband hier mit dem Bündnis für Bauen und Wohnen Maßstäbe gesetzt. Hier kommen die Akteure des Wohnungsmarktes und des Baubereichs zusammen, um an konkreten Lösungen zu arbeiten.

Thema Baulücken: Nachverdichtung im Bestand ist die Königsdisziplin des Bauens in der Stadt. Moderne Stadtentwicklung setzt auf die nachhaltige Verbindung von bezahlbarem Wohnraum, Handel und Gewerbe ohne vermeidbaren Flächenverbrauch. Der Landesentwicklungsplan setzt hier die richtigen Maßstäbe: Nachverdichtung und die Umnutzung alter Bausubstanz sind der Neuversiegelung vorzuziehen. Instrumente wie das Baulückenkataster helfen dabei, Nachverdichtungspotentiale besser zu erkennen und zu nutzen. Dabei achten wir auf den Erhalt von Grünflächen. Wir prüfen, ob wir den Abriss noch nutzbarer Bausubstanz an strenge städtebauliche und nachhaltige Auflagen knüpfen. Wir verfolgen eine aktive und vorausschauende Nachnutzungsstrategie für perspektivisch (teil-)leerstehende Gebäude wie z.B. Kaufhäuser in der Bahnhofstraße oder Verwaltungsgebäude (AOK, Polizei, Wackenberg, Ev. Krankenhaus etc.).

Wir steuern das Wachstum unserer Stadt mit Plan und Verantwortung. Neue Wohngebiete brauchen die Akzeptanz der Menschen, die bereits in der Nachbarschaft leben. Deshalb setzen wir bei Neubauprojekten auf Dialog, Vermittlung und Kompromiss, minimieren den Flächenverbrauch und achten auf städtebauliche Qualität der Planungen – damit unser Saarbrücken nachhaltig und in einem guten Klima weiterwachsen kann.

Kluge Wohnungspolitik kann den Bedarf an Neubauten auch reduzieren: Es gibt Situationen, in denen die eigene Wohnung oder das Haus plötzlich zu groß sind. Auf der anderen Seite gibt es in Saarbrücken viele Menschen, zum Beispiel junge Familien, die dringend mehr Platz brauchen. Eine durch die Stadt geförderte Wohnungstauschbörse hilft dabei, Wohnraum gerecht zu verteilen und den Druck aus dem Immobilien- und Wohnungsmarkt zu nehmen.

Die neue Landesbauordnung wird hier viele Möglichkeiten eröffnen, die wir in der Stadt auch konsequent nutzen wollen.

6. Wie wollen Sie die **kommunale Wärmeplanung** klimaneutral umsetzen? Welche regenerativen Energien wollen Sie einsetzen? Ist auch die **Geothermie-Nutzung** geplant? (Daten zum Geothermie-Potential rund um Saarbrücken finden Sie hier: <https://www.geotis.de/geotisapp/geotis.php>)

Der Ausbau erneuerbarer Energien ist für die Stadt kein Neuland. Durch das große städtische Fernwärmenetz werden jedes Jahr zehntausende Tonnen an Klimagasen vermieden. Mit Blick auf den Strukturwandel muss der Frage nach einer modernen Energie- und Wärmeversorgung aber noch mehr Bedeutung verliehen werden. Es ist unser Ziel, die ressourcenschonende Energieversorgung weiter auszubauen und weitere Stadtteile an die Fernwärme anzuschließen. Wo keine Anschlussmöglichkeiten bestehen, wollen wir die Möglichkeit von Nahwärmenetzen auf Basis erneuerbarer Wärmequellen prüfen. Die kommunale Wärmeplanung setzt hier den nötigen Rahmen, an dem wir uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten orientieren.

Auch in weiteren Bereichen der Energieerzeugung sind die Stadt und ihre Unternehmen gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Ausstattung

aller geeigneten Dächer auf städtischen Liegenschaften und Gebäuden städtischer Unternehmen mit PV-Anlagen ist nur ein Anfang. Wir wollen das bürgerschaftliche Engagement im Bereich der Energieerzeugung und -versorgung stärken. Dabei unterstützen wir die Gründung und die wirtschaftliche Tätigkeit genossenschaftlicher Modelle im Regionalverband und schaffen hierfür eine informierende und koordinierende Stelle. Zudem wollen wir den Energiegenossenschaften auch die Möglichkeit geben, geeignete öffentliche Gebäude und Liegenschaften wirtschaftlich zu nutzen. Ein Solardachkataster des Regionalverbandes hilft dabei, Potenziale zu erkennen und so besser auszuschöpfen.

Biomasse, Geothermie sowie die Wärme von Flusswasser und Abwasser bergen darüber hinaus als regenerative Energiequellen viel Potential, das es an geeigneten Stellen noch besser zu heben gilt. Auch die verstärkte Nutzung von Abwärme aus industriellen Prozessen und die Nutzung von Wasserstoff sehen wir als bedeutenden Bestandteil einer künftigen Wärmeversorgung. Hier werden wir die Stadtwerke als kommunales Unternehmen in die Lage versetzen, massive Investitionen in diese erneuerbaren Wärmequellen vorzunehmen.

Die Landesregierung hat mit dem Transformationsfonds einen historischen Schritt getan, um das Saarland fit für die Herausforderungen der Zukunft zu machen. Um dem Strukturwandel auch in unserer Stadt proaktiv zu begegnen, üben wir einen engen Schulterschluss mit allen Beteiligten. Wir richten einen "Runden Tisch Strukturwandel" ein, an dem alle Akteur:innen von der Stadt und ihren Gesellschaften über die großen industriellen Arbeitgeber:innen bis zu den Gewerkschaften sowie weitere Akteure der Zivilgesellschaft gemeinsam daran arbeiten, unsere Stadt zukunftsfest zu machen und als attraktiven Standort zu erhalten.

Um das Ziel zu erreichen, das Saarland bis 2030 als Wasserstoff-Region zu etablieren, wird die aktive Unterstützung der Landeshauptstadt benötigt.